



EINIGKEIT AUF DEM PODIUM: Baden-Baden hat in der Musik schon immer eine wichtige Rolle gespielt. Von links: Pavel Baleff, Bernd Glemser, Andreas Holzschneider, Reinhard Hübsch, Martin Hoffmann, Peter Steinbach und Andreas Mölich-Zebhauser. Foto: Fischer

„Baden-Baden hat den Anspruch überregional bedeutend zu sein“, und daran habe die Musik als besondere Quelle der Inspiration gerade in Baden-Baden einen sehr großen Anteil.“ Mit dieser Aussage begrüßte Oberbürgermeister Wolfgang Gerstner die Teilnehmer des vierten „Café de l'Europe“ im Kristallsaal des LA8, das die Stadt Baden-Baden als Mitglied der Vereinigung der Europäischen Historischen Thermalstädte (EHTTA) im Rahmen der Osterfestspiele organisiert hatte. Eine Podiumsdiskussion stand im Zentrum der Veranstaltung.

Es waren die Grandes figures der Musik nicht nur der Region, die sich, moderiert von SWR-Kulturredakteur Reinhard Hübsch, mit dem Thema „Bäderstädte des 19. Jahrhunderts als Orte musikalischer Inspiration“ beschäftigten. Neben Festspielhaus-Intendant Andreas Mölich-Zebhauser und dem Chefdirigenten der Philharmonie Baden-Baden, Pavel Baleff, diskutierten

Schon immer ein Treff der Musik

Podiumsdiskussion unterstreicht Rolle Baden-Badens als Ort der Kultur

der Pianist Bernd Glemser, Professor an der Musikhochschule Würzburg, Martin Hoffmann, Intendant der Berliner Philharmoniker, Andreas Holzschneider, ehemals Professor für Musikwissenschaft und Präsident der Deutschen Grammophon-Gesellschaft, sowie Peter Steinbach.

Musik, das war schnell klar, spielte zwar auch in den anderen noblen Bädern des 19. Jahrhunderts eine große Rolle, in Baden-Baden aber traf sich damals praktisch alles, was Rang und Namen in der Musikszene hat. Es gebe so gut wie keinen bedeutenden Komponisten, der nicht an der Oos war, was sich übrigens im 20. Jahrhundert weitgehend fortsetzte. In den 20er-Jahren

war Baden-Baden ein Mekka der Neuen Musik, wovon auch der im Rahmen der Osterfestspiele wiederbelebte „Skandal in Baden-Baden“ mit Texten von Brecht und Musik von Paul Hin-



demith und Kurt Weill zeugt. Nach 1945 sorgte die französische Besatzungsmacht mit dem Südwestfunk, der bis heute ein bedeutender Förderer der Neuen Musik ist, für eine bruchlose Fortsetzung. Pavel Baleff verwies da-

rauf, dass die Philharmonie Baden-Baden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahllose Uraufführungen Neuer Musik gespielt hatte. Etwas davon möchte er sich für die Philharmonie bewahren.

Mehr noch als früher spielt die Musik heute eine entscheidende Rolle für das Renommee der Stadt. „Was macht Baden-Baden zu einem Ort der Inspiration?“ Für Martin Hoffmann ist es neben der guten Atmosphäre und den optimalen Arbeitsbedingungen vor allem die Tatsache, dass man hier, wie vorher in Salzburg, nicht nur ein Gastspiel gibt und wieder weiterreist, sondern sich im Rahmen eines Festivals in der ganzen Bandbreite der Möglichkeiten mit zahl-

losen auch kammermusikalischen Konzerten präsentieren kann.

Relativ schnell kam die Frage auf, wie man der zunehmenden Alterung des Publikums klassischer Musik begegnen kann. Klare Antwort: Anbiederung an die Jugendkultur bringt nichts, zumal das klassische Konzertpublikum schon immer eher aus den Etablierten bestand. Hilfreich dagegen wäre es, die musische Bildung an Schulen, die zunehmend abgebaut wurde, zu stärken.

Nach der Podiumsdiskussion lasen Catharina Kottmeier und Daniel Arthur Fischer vom Theater Baden-Baden aufschlussreiche Passagen aus dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Clara Schumann und Johannes Brahms, die übrigens auch klar machten, warum Johannes Brahms, wie er gegen Ende seines Lebens schrieb, nach Baden-Baden „ohnehin immer eine Art Sehnsucht“: Er liebte Clara noch immer, obwohl diese die Liebe nicht mehr erwiderte. Karl-Heinz Fischer